Dokumente des Sozialismus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1921-1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Wir sehen die Zweite Internationale in anderem Lichte, und so sehr ich selbst oft Gelegenheit hatte — und viele von Ihnen —, gegen Vertreter der Zweiten Internationale im heftigsten Kampfe zu stehen und die Tatsachen klarzustellen, so vergessen wir, die wir mit der Bewegung verbunden gewesen sind durch Jahrzehnte, nicht, daß diese Zweite Internationale nicht dadurch zu erledigen ist, daß man Personen schuldig spricht, sondern daß wir als Schüler von Karl Marx uns nicht glauben machen können, daß es die Fehler einzelner Personen waren, sondern wir wollen die geschichtlichen Bedingungen verstehen, die zum Falle der Zweiten Internationale geführt haben. Und wenn wir hier uns sehr scharf abgrenzen gegenüber der Zweiten Internationale, von der wir glauben, daß sie heute keine Möglichkeit der Existenz mehr haben kann, so werden wir das nicht in jener Tonart tun, wie sie üblich ist in Moskau, sondern wir werden uns erinnern, daß, historisch gesehen, in dieser Internationale vereinigt gewesen sind alle Richtungen des internationalen Proletariats überhaupt, von Lenin bis zur äußersten Rechten, und wir werden uns erinnern, daß diese Internationale ehemals doch die Internationale gewesen ist, in der Bebel und Jaures die Politik des Friedens, des Weltproletariats vertreten haben. Und deshalb werden wir den Kampf nicht mit den Mitteln führen, wie Moskau ihn führt, sondern wir werden uns vor allem dadurch unterscheiden, daß wir nicht den Kampf um jeden Preis führen, daß wir nicht den Kampf führen, wie es in Moskau beliebt wird, wahllos mit allen Mitteln, sondern wir wollen nur kämpfen in gutem Glauben und nicht Angriffe machen, von denen wir selbst wissen, daß sie nicht berechtigt sind, sondern nur die Angriffe machen, an die wir selbst glauben in unserem Innern. Diese Politik, die unsere Konferenz einzuleiten hat, ist eine schwere Politik, eine schwere Politik deshalb, weil der Umwandlungsprozeß in den Parteien der Internationale noch keineswegs abgeschlossen ist, weil sich die einzelnen Personen, die einzelnen Parteien immer weiter durchringen müssen zur Erkenntnis des historischen Geschehens, das sie selbst erlebt haben. Deshalb stellen die Parteien, die hier vertreten sind, keineswegs in ihrem Gefüge etwa die Vertreter nur einer einheitlichen Doktrin dar, sondern es gibt in den Parteien, die hier vertreten sind, verschiedene Nuancen. Und wir wollen nicht, wie in Moskau, alle Köpfe nach einer Schablone einteilen, sondern wir wollen, daß die Parteien als solche in ihren Mehrheiten auf dem Boden der Beschlüsse dieser Konferenz stehen und daß ihre Minderheiten den Beschlüssen der Konferenz Solidarität halten sollen. Das ist der Sinn der Zusammenkunft, es handelt sich um das prinzipielle Programm, auf das sich die Mehrheiten in den Parteien festlegen werden. Es ist unsere Aufgabe, auf dieser Konferenz ein Werkzeug zu schaffen, das die Internationale möglich machen soll. Wir wollen — und das ist ja der nächste organisatorische Schritt, vor dem wir stehen — nicht die Internationale organisieren, dazu ist die Zeit heute noch nicht reif, sondern wir wollen eine Arbeitsgemeinschaft von Parteien schaffen, die sich das Ziel gesetzt haben, ihre Arbeit in den Dienst jener Idee zu stellen, daß die Internationale, die nicht ein Drittel des Weltproletariats ist, sondern die Internationale, die das gesamte Weltproletariat umfaßt, neu aufgebaut

werde. Und deshalb will ich meine Begrüßungsworte schließen mit dem Worte, daß, wenn sich Moskau heute an das alte zäsarische Wort hält: „Teile, um zu herrschen!", wir uns im Geiste von Karl Marx an das Wort halten: „Vereinige, um zu siegen!"

(Fritz Adler in der Eröffnungsrede zur Wiener Konferenz, 22. Februar 1921.)

Zeitschriftenschau.

In Nummer 39 des „Sozialist", der Berliner „unabhängigen sozildemokratischen Wochenschrift", verbreitet sich Rud. Breitscheid über „Das Spiel von Görlitz", das heißt den jüngsten Parteitag der deutschen Mehrheitssozialisten, auf dem die Verwässerung des Erfurter Programms der deutschen Sozialdemokratie beschlossen und dem Parteivorstand Vollmacht erteilt wurde, die Front von Stinnes bis Scheidemann aufzurichten, mit der schwerindustriellen Deutschen Volkspartei eine Regierungskoalition einzugehen. Aus dem Buche des amerikanischen Sozialisten Morris Hillquit: „Von Marx bis Lenin", das in englischer Sprache neuerdings erschienen ist, wird das siebente Kapitel: „Die Funktionen der kommunistischen Diktatur" abgedruckt. Die „Einkreisung Deutschlands" durch die Entente bis zum Ausbruch des Weltkrieges erörtert H. E. Kaminski. Eine eingehende kritische Charakteristik des Görlitzer Parteitages der Mehrheitssozialisten aus der Feder von Hans Bloch enthält Nr. 39 des „Sozialist", in dem sich L. Martow weiter in einem erst im Heft 40 zum Abschluß gelangenden Aufsatz: „Zusammenarbeit der Klassen oder Klassenkampf?" mit der These Kautskys polemisch auseinandersetzt, es sei sofort und sozusagen um jeden Preis die Wiedervereinigung von Mehrheitssozialisten und Unabhängigen herbeizuführen. Diese Forderung bezeichnet Martow in seinem gedankenreichen Artikel als falsch und gefährlich. Die Wiedervereinigung liege nur dann wirklich im Interesse des Proletariats, wenn sie auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes, unter Preisgabe der heute die deutschen Mehrheitssozialisten beherrschenden reformistischen Auffassung und der grundsatzlosen Politik der Regierungskoalition mit bürgerlichen Parteien erfolge. Unter dem Titel: „Machiavelli oder Marx" bezeichnet Max Peters den Grundirrtum der führenden Rechtssozialisten, daß man den politischen Gegner über seine eigenen Klasseninteressen hinwegtäuschen, ja ihn mit List und Gewandtheit zu Handlungen veranlassen könne, die seinen Klasseninteressen zuwiderlaufen. Das sei eine völlig ideologische, nicht marxistische Geschichtsorientierung. — Den „Konflikt in Aegypten" erläutert A. Revonsky in Jaffa und Carl Ballod weist in einem höchst instruktiven Aufsatz: „Die Sozialisierung, ihre Wege und Voraussetzungen" an Hand des Buches von Heinrich Ströbel mit dem gleichen Titel (erschienen im „Firn"-Verlag, Berlin) nach, daß nicht der Sozialismus in Deutschland der Nachkriegszeit versagt habe, sondern die Parteibureaukratie der Rechtssozialisten im trauten Kreise mit der Staatsbureaukratie. — Die „Wandlungen des Antisemitismus"